

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Allgemeines Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckverlag: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1927, Marktstraße 14 / Postfach 1010; Amt Stuttgart Nr. 5115
Girokonto 96 Kreispostkasse Nagold. In Kontrahenten- oder Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinsichtlich

Bezugpreise: In der Stadt Nagold durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abbestellung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

Frankreich sucht 4,5 Milliarden-Anleihe

Generalstreikdrohung in Nordfrankreich

Eigenbericht der NS Presse

Paris, 16. Februar. In Pariser Finanzkreisen wird behauptet, daß das Finanzministerium eine neue Anleihe in Höhe von 4,5 Milliarden Franken vorbereite, durch die die gewaltige Aufzucht und gewisse soziale Anfordernisse gedeckt werden sollen. Die gestrige Kabinettsitzung beschäftigte sich jedoch nicht mit diesen Fragen, die einer Sonderprüfung vorbehalten bleiben sollen. Nach einem Bericht des Außenministers Delbos über die außenpolitische Lage beschäftigte sich die Regierung vielmehr mit der parlamentarischen Behandlung des Arbeitsstatuts, wobei sie anscheinend beabsichtigt, die weniger umstrittenen Gesetze über den kollektiven Arbeitsvertrag und das Schiedsverfahren zunächst in Angriff zu nehmen und bei den anderen vier Gesetzen eine Einigung auf dem Kompromißwege zu suchen.

Nach der Ablehnung des Schiedsprüchens in der nordfranzösischen Metallindustrie wird von den Gewerkschaften der Generalstreik vorbereitet. Minister Frossard hat daher nochmals Verhandlungen aufgenommen, um

Touhaux fordert „Strukturänderungen“

den Konflikt vielleicht doch noch beilegen zu können. Eine weitere Verschärfung der Lage brachte die Sitzung des marxistischen Einheitsgewerkschaftsverbandes, auf der dessen Hauptling Touhaux erklärte, daß die Aufrechterhaltung der „sozialen Erzeugnisse“ nur bei „Strukturänderungen in der französischen Wirtschaft — selbstverständlich im Sinne der kommunistischen Forderungen — gewährleistet werden können. Obwohl es auch ihm klar sein dürfte, daß das finanzielle und wirtschaftliche Sanierungsprogramm der Regierung bei weiteren Erschütterungen zusammenzubrechen droht, verlangte er außerdem die Zusage einer öffentlichen Arbeit in größtem Ausmaß, um schließlich festzustellen, daß der „Meinungsaustrausch“ zwischen den Gewerkschaften und der Regierung noch zu seiner Einigung geführt habe.

Streik der Gemüsehändler von Lille

Die Gemüsehändler von Lille sind am Dienstag in den Streik getreten, so daß der Gemüsemarkt ausfallen mußte. Auch die Versorgung der Lebensmittelgeschäfte mit Frischgemüse setzte aus.

abzuschließen. Im besonderen muß in diesem Zusammenhang auf Frankreich gesehen werden, das seinen berechtigten Pakt mit Sowjetrußland in einem Zeitpunkt abgeschlossen hatte, als kurz zuvor zahlreiche Juden aus Deutschland in Paris aufgelaucht waren. Es war nur allzu klar, daß in diesem Zusammenhang die jüdische Internationale ihren Einfluß auf die freimaurerische Internationale und diese wieder auf die kommunistische Internationale ausgeübt hat. Stalin, der Verbündete der „großen Demokratien“, droht mit der Weltrevolution. Die großen Demokratien haben also das Wort.

Die Aussprache zwischen Führer und Dr. Schuschnigg

Alle Fragen der Beziehungen zwischen dem Reich und Österreich eingehender Erörterung unterzogen

Berlin, 15. Februar. In der Aussprache, die am 12. Februar zwischen dem Führer und Reichskanzler und dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden stattgefunden hat, wurden alle Fragen der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich eingehender Erörterung unterzogen. Ziel dieser Aussprache war, die bei Durchsührung des Abkommens vom 11. Juli 1936 aufgetretenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Es ergab sich Übereinstimmung darüber, daß beide Teile an den Grundgedanken dieses Abkommens festhalten entschlossen sind und daselbe als den Ausgangspunkt einer befriedigenden Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten betrachten.

In diesem Sinne haben nach der Unterredung vom 12. Februar 1938 beide Teile die sofortige Durchführung von Maßnahmen beschlossen, die Gewähr leisten, daß ein so enges und freundschaftliches Verhältnis der beiden Staaten zueinander hergestellt wird, wie es der Gerechtigkeit und dem Gesamtinteresse des deutschen Volkes entspricht. Beide Staatsmänner sind der Überzeugung, daß die von ihnen beschlossenen Maßnahmen zugleich ein wirksamer Beitrag zur friedlichen Entwicklung der europäischen Lage sind.

Die österreichische Regierung hat ein gleichlautendes Kommuniqué ausgegeben.

Das Diplomatische Korps beim Führer

Berlin, 15. Februar. Beim Führer und Reichskanzler fand heute zu Ehren des Diplomatischen Korps eine Abendtafel statt, an der mit ihren Damen sämtliche in Berlin beglaubigten Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, die Reichsminister, die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, die Staatssekretäre, der Reichsführer H., der Stabschef der SA, der Korpsführer des NSKK. und andere teilnahmen.

Unterredung Ehrlich - Goga

Rumänien verbietet Parteiveranstaltungen
Bukarest, 15. Februar. Der Innenminister hat den Präfekten strenge Anweisungen zur Wiederherstellung der Ruhe in der Bevölkerung erteilt. Alle Versammlungen und Kundgebungen der Parteien sind zu unterlassen. Druckschriften der Parteien dürfen nicht verteilt werden. Die Präfekten erhalten das Recht, die Parteifunktionäre zu schließen.

Der Erlass wiederholt dann die bereits bekanntgewordene Absicht der Regierung, das Beamtentum zu entpolitilisieren und seine Berufshere zu heben. Besondere Aufmerksamkeit soll der Verbreitung alarmierender Gerüchte, vor allem solcher über einen angeblichen Wechsel in der Regierung, zugewendet werden. Gerüchtmacher sind zur Rechenschaft zu ziehen. Ministerpräsident Cristea hatte am Montag eine Unterredung mit Goga.

Sozialpolitik, wie sie Prag betreibt

Prag, 15. Februar. Wie aus Prag mitgeteilt wird, ist in der Tschechoslowakei die Beschäftigtenzahl im Dezember um 200 000 Personen gesunken. Zugleich kann eine ungünstige Entwicklung der Wohngestaltung festgestellt werden. Gegenüber November ist eine bedeutende Verschiebung aus höheren in tiefere Lohnklassen vor sich gegangen. Bis zu 12 Kronen Tagelohn verdienen nur mehr 48,23 v. H. der Arbeiterschaft (November 44,29), bis 20 Kronen 22,98 (Nov. 23,53), bis zu 27 Kronen 11,92 (Nov. 12,70), bis 36 Kronen 18,87 (Nov. 19,48). Für diese Entwicklung werden vor allem zwei Ursachen angegeben: Die neuerliche Einführung von Steuerzuschüssen, die das Gesamtlohniveau drücken, sowie der Abbau vor allem besser bezahlter Kräfte. Der Wert der Tschechenrente beträgt etwa ein Reumtel der Reichsmark.

Ziel der Sowjetrüstungen: Weltrevolution

„Stalins Brief eine Drohung“ Die Auslandspressen zu den Herausforderungen des roten Diktators

Warschau, 15. Februar. In Polen ist man seit jeher besonders hellhörig bei allem, was das benachbarte bolschewistische Rußland betrifft. Demgemäß hat das erneute Bekenntnis Stalins zur bolschewistischen Weltrevolution rasche Reaktionen ausgelöst. Das Schreiben Stalins wird überall in der polnischen Presse besprochen und wird allgemein als Ankündigung einer neuen Offensiv der Komintern auf die benachbarten Staaten gewertet.

In der „Gazeta Polska“ schreibt Dmar, die Ankündigung der Verstärkung der Rotes, die die Sowjetunion mit den marxistischen Gruppen der „bürgerlichen Staaten“ verbinden und gleichzeitig die Ankündigung weiterer sowjetischer Rüstungen zu Lande, zur See und in der Luft, alles das deckt sich mit den Traditionen der sowjetischen Politik aus den Jahren des triegerischen Kommunismus. Das offene Bekenntnis Stalins für einen Sieg des Bolschewismus in anderen Ländern, mit anderen Worten die Weltrevolution, läßt eine starke Aktivierung der Tätigkeit der Komintern erwarten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die bisherigen Moskauer Agitationsmethoden jetzt durch Drohungen militärischer Natur unterstutzt werden sollen. Weiter ist beachtlich, daß Stalin diesmal auf die Aufstellung der nicht-bolschewistischen Staaten in faschistische und demokratische, so wie das auf dem 7. Kongreß der Komintern gesehen war, verzichtet hat.

Die Worte Stalins sind ein sehr bereites Zeugnis dafür, daß die sowjetischen Rüstungen ein deutliches Ziel haben, nämlich die Herbeiführung oder die Beschleunigung der bolschewistischen Weltrevolution. Darum sind die sowjetischen Rüstungen gegen alle nicht-bolschewistischen Staaten, ohne Rücksicht auf ihre Verfassung, gerichtet.

„Revolution in allen Ländern“

Auch in der französischen Presse findet der offene Brief Stalins mit seinem erneuten Bekenntnis zur Weltrevolution große Beachtung. „Matin“ schreibt, Stalin drohe mit der Weltrevolution, um sein Regime zu retten. „Action Francaise“ spricht vom „Ardeur-Stalin“. „Le Jour“ stellt fest, daß Stalin offen für die Sowjetunion in die Innenpolitik der anderen Länder zugunsten der Weltrevolution eintritt.

„Journal“ erklärt, die Weltrevolution habe das Ziel der Sowjetdiplomatie. Stalin sei mit seinen früheren angeblich beruhigenden Versicherungen nur etwaige Verbände

für sich gewinnen wollen. Das letzte Ziel des Bolschewismus bleibt daselbe, nämlich mit allen Mitteln und in allen Ländern für die Revolution einzutreten. Nach einem ziemlich schlecht geglückten Versuch einer sogenannten höflichen Diplomatie lehnen die Nachbarn Sowjetrußlands jetzt wieder zu ihrem alten Verfahren zurück.

Der „Intransigent“ schreibt, falls Deutschland oder Italien in einer ihrer Zeitungen solch einen Brief wie Stalin in der „Branda“ veröffentlicht hätten, dann würden die französischen Kommunisten, die französischen Sozialdemokraten und auch wir, der „Intransigent“, diese Herausforderung an und Drohung anprangern und wir würden recht haben. Das gilt aber auch im Falle Stalin. Nach diesem Brief zu urteilen hat die bolschewistische Revolution nur dann die Gewähr für eine Dauer, wenn die Weltrevolution sorgfältig vorbereitet wird. Dieser Aufgabe widmet man sich jetzt. Man muß mit einer Verschärfung der Sowjetagitation rechnen, mit bekannten und unbekanntem Abgesandten Moskauer, die ihre Anstrengungen für eine Einmischung in Spanien und für eine Einmischung in China verdoppeln. Man muß eines Tages mit einem Kriegsfall, beispielsweise zwischen Japan und Sowjetrußland, rechnen. Dann werden die Kommunisten dem naiven Volk vormachen wollen, daß man den „unglücklichen und unschuldigen Sowjets“ helfen müsse. Man wird versuchen, auch das französische Volk in den Krieg hineinzuziehen.

„Demokratien“ Wegbereiter Moskauer

Unter der Überschrift „Stalins Programm zur Entflammung des Krieges und für den Triumph der Weltrevolution“ schreibt die „Tribuna“ in ihrem Leitartikel, der Moskauer Gewalttäter habe nun seine Maske endgültig abgeworfen. Annumunden gibt er zu, daß die ungeheuren Rüstungen Sowjetrußlands, die jene der „großen Demokratien“ verbollständigen sollen, den einzigen Zweck haben, die revolutionäre Aktion zu provozieren und durchzuführen. Mit dieser Drohung Stalins wird das kindische Geschwätz, wonach zwischen der Komintern und der Moskauer Regierung zu unterscheiden sei, ins wahre Licht gerückt. Damit wird aber auch in unwiderrücklicher Weise die Position der „großen Demokratien“ klar gestellt, die um den Preis, im Osten von Deutschland die Massen der bolschewistischen Heerhaufen zur Verfügung zu haben, niemals geögert haben, gefährliche Rombrüsse mit jenen zweideutigen Kräften

Überall grimmige Kälte u. Schneeverwehungen

Tiefsttemperaturen im Gebirge — Stellenweise vier Meter hoher Schnee in Thüringen

München, 15. Februar. Auf die Schneestürme und starken Schneefälle der letzten Tage ist nun ein neuer, mit starkem Nordwind verbundener Kälteeinbruch gefolgt, der abermals empfindliche Kältegrade gebracht hat. So verzeichnete man am Dienstag früh in Füssen 15 Grad Kälte (die tiefste Nachttemperatur war 18 Grad unter Null), auf der Zugspitze 16 (nachts 19) Grad, Predigtstuhl und Reibhorn hatten 14 Grad, Mittenwald und Oberdorf sowie Tegernsee 11 Grad Kälte, der Hohe Peißenberg und Schliersee verzeichneten 10 Grad, München 9,1 und Bad Tölz 9 Grad Kälte. Es folgten Garmisch-Partenkirchen und Bad Reichenhall mit 8 Grad. Erheblich milder war es in Nordbayern, wo die Quecksilbersäule zwischen 3 und 6 Grad unter Null zeigte, der verhältnismäßig wärmste Ort war Bad Kissingen mit 3 Grad über dem Gefrierpunkt.

Alle Baubetriebe in der Gifel sind wegen Schneeverwehungen gestört. Schneeflüge sind ununterbrochen auf den Reichstrogen in Tätigkeit. Durchschnittlich beträgt jetzt die Schneehöhe in der Gifel 60 bis 100 Zentimeter, auf weite Strecken hat der Schnee infolge der Bewehungen eine Höhe von über 2 Meter aufgeworfen. Viele Personenzüge sind im Schnee stehen geblieben.

Auch in Thüringen sind seit einigen Tagen ergiebige Schneefälle zu verzeichnen. Ueber dem Rennsteigort Schneefeld gingen Schneestürme von außerordentlicher Heftig-

keit hinweg. Stellenweise häuften sich der Schnee bis zu 4 Meter, so daß sich zahlreiche Einwohner Gänge aus ihren Häusern herauschaufen mußten. Auf zahlreichen Straßen ist der Verkehr infolge der meterhohen Schneewehen nahezu unmöglich.

Die überaus heftigen Schneefälle, die seit Montagabend über dem Harz und dem nördlichen Harzvorland niedergingen, haben an zahlreichen Stellen zu erheblichen Verkehrsstörungen durch Verwehungen der Landstraßen und Eisenbahngleise geführt. Die Reichstraße 4 von Bad Harzburg nach Nordhausen ist zwischen Harzburg und Braunlage völlig zugeworfen. Selbst die vom Landesfremdenverkehrsverband Harz im Herbst beantragte Aufstellung von Schneegadern an den besonders gefährdeten Stellen hat nicht verhindern können, daß sich viele meterhohe Schneewände gebildet haben, die die Straße sperren. Der Winteruroot Braunlage war am Dienstagvormittag von jedem Verkehr abgeschnitten. Schwere Motorpflüge und Kolonnen von Arbeitern sind zur Zeit dabei, die Straße wieder für den Verkehr passierbar zu machen. Auf der Oberharzer Eisenbahn Goslar-Clausthal-Zellerfeld-Altenau mußten ebenfalls Schneepflüge eingesetzt werden, um die Gleise von den Schneemassen zu räumen.

In den schlesischen Bergen legte am Montag ein überaus starker Schneefall ein. Der



besonders im Riesengebirge zu starken Bewehungen führte. Ueber die Schneeföhe der ganzen Tag ein heftiger Sturm mit Windstärke neun bis zehn. Einschließlich der 25 Zentimeter Neuschnee beträgt die Gesamtschneehöhe im Riesengebirge jetzt 285 Zentimeter. In der Grafschaft Glatz liegen größere Schneewehungen den Verkehr zum Teil lahm.

Schneefürne über Europa

In ganz Polen wütete am Montag ein Schneesturm, der in einzelnen Landesteilen besonders in den Woiwodschafien Krakau und Lodz, großen Schaden anrichtete. Mehrfach wurden Telephonleitungen zerstört. In Lodz mußte infolge von Schneewehungen der Straßenbahnverkehr zeitweise eingestellt werden. Auch der Autobusverkehr konnte dort sowie in der benachbarten Woiwodschaf Kielce nicht aufrechterhalten werden.

In Mittel- und Süditalien tobten seit 48 Stunden heftige Stürme, begleitet von Hagel und Gewitterregen. Im Rheintal bei Kofka wütete in der Nacht zum Dienstag ein heftiger Schneesturm, wie man ihn seit Menschengebenden nicht mehr erlebt hat. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt. Die Gänge des Verkehrs sind von neuem eingeschneit. Der Schiffsverkehr ist infolge des schweren Reganges erschwert. Auch im Hafen von Neapel ist der Verkehr fast behindert. Der amerikanische Dampfer "Carda" mußte für eine Rettungsaktion seinen Kurs auf Neapel unterbrechen und wird mit 24stündiger Verspätung erwartet.

Aus allen nördlichen Provinzen Spaniens wird starker Schneefall gemeldet. Der Ueberlandverkehr wird dadurch stark behindert. Besonders kräftig waren die Schneefürne in Asturien, wo der Pajares-Bah kaum passierbar ist. Andere weniger wichtige Bergpässe und Landstraßen sind zugesandnet. Der Piqueras-Bah an der Hauptstraße nach Sevilla ist infolge hohen Schneefalles für den Verkehr gesperrt.

Die Sowjetunion droht Rumänien

Moskau, 15. Februar. Ein offizieller Artikel der "Pravda" beschäftigt sich erneut mit der Entführung des Sowjetgeschäftsträgers in Bukarest. Budeuko, die das Blatt immer noch als Kachekt rumänischer faschistischer Gruppen hinstellen möchte. Wenn die Sowjetpresse in den letzten Tagen allen Ernstes versucht habe den Regierungswechsel in Rumänien selbst als Folgeerscheinung der Budeuko-Affäre und des sowjetrussischen "Protestes" in Bukarest zu bezeichnen, so äußert sie auch ihre schärfste Unzufriedenheit mit dem neuen Kabinett Chirkesa und schreut sogar vor den primitivsten Drohungen nicht zurück. Die neue rumänische Regierung versuche, so wird behauptet, die Unternehmung der Affäre Budeuko hinauszuzögern.

Die "Pravda" wählt das neue rumänische Kabinett selbst zur Zielscheibe ihrer Polemik, indem sie in hemmungsloser Weise dessen hervorragendsten Mitglieder mit Schmutz bewirft. Das Blatt scheint sich nicht, die Behauptung anzustellen, daß das Verschwinden Budeukos, wie überhaupt der gegenwärtige Zustand der sowjetrussisch-rumänischen Beziehungen, lediglich das natürliche Ergebnis des politischen Kurzes sei, den Tatarischen seit dem Jahre 1936 eingeschlagen habe! Ihre bemerkenswerten Ausführungen schließen die "Pravda" mit der unmissverständlichen Drohung: Die politische und geographische Lage Rumäniens sei keineswegs dergestalt, daß die rumänischen Regierungskreise sich relaxieren könnten, auf die im Zusammenhang mit dem Fall Budeuko erhobenen Fragen einer Antwort auszuweichen.

Sie haben „Verkehrsunfälle organisiert“

Wie die Leningradskaja "Pravda" meldet, sind sechs hohe Angestellte der Leningrader Autobus-Gesellschaft wegen vorsätzlicher Organisation von Verkehrsunfällen mit Todesopfern zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.

Sowjetunion ohne britisches Konsulat!

„Unfreundlicher Akt Moskaus“ sagt London
Moskau, 15. Februar. Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, hat die britische Regierung in der Frage ihrer Konsularvertretungen in der Sowjetunion nunmehr eine endgültige Entscheidung getroffen. Wie erinnerlich, war seinerzeit die Forderung der Sowjets, das britische Generalkonsulat in Leningrad zu schließen, von englischer Seite zunächst mit der Auflösung der Moskauer Konsularvertretung beantwortet worden, so daß sich abermals nur noch in Leningrad ausgegeben wurden.

Die Sowjetregierung beharrte jedoch auch weiterhin auf der Liquidierung des Leningrader britischen Generalkonsulats. In einer am Dienstag von der Moskauer britischen Botschaft dem Außenkommissariat überreichten Note erklärte sich die Londoner Regierung nunmehr bereit, auch das britische Generalkonsulat in Leningrad demnächst zu schließen.

Die am Dienstag überreichte Note befaßt unter anderem, daß nach englischer Ansicht die Sowjetregierung nicht berechtigt

ist, der britischen Regierung in Anbetracht des Bestehens normaler diplomatischer Beziehungen konsularische Vertretungen in bestimmter Zahl vorzuschreiben. Die britische Regierung müsse ferner selbst entscheiden können, welche Form sie für die Aufrechterhaltung ihrer konsularischen Beziehungen wählen wolle. Die Haltung der Sowjetregierung in der Konsularfrage stelle nach Auffassung der britischen Regierung einen unfreundlichen Akt dar, der nicht geeignet sei, die Beziehungen zwischen beiden Staaten zu verbessern.

Marxisten überfallen Deutsche

Posen, 15. Februar. Ein von der Jungdeutschen Partei für Polen in Lipnit bei Bielitz veranstalteter Deutscher Abend wurde von polnischen Marxisten gestört. Das Marxisten-Gesindel ging auf die Deutschen mit Knütteln und mit Messern los. Zwei Deutsche wurden schwer, viele leicht verletzt; einige befinden sich im Krankenhaus. Die roten Verbrecher schlugen auch auf die anwesenden Frauen ein.

Nach Mitteilung der Versammlungsteilnehmer schritt die Polizei trotz wiederholter Aufforderungen zunächst gegen die Unruhestifter nicht ein. Erst als die Marxisten zum tätlichen Angriff übergingen, wobei auch die Einrichtung des Lokals zerstört wurde, erschienen Polizeibeamte und trieben das rote Gesindel aus dem Saal.

Allensteiner schoßen - auf Scheiben

Telephonanruf aus London meldete die Straßenkämpfe

Eigenbericht der NS-Pressen
sa. Königsberg, 15. Februar. Die Allensteiner suchen immer noch nach den Spuren der juchzenden Straßenkämpfe, die sich in dem beschaulichen jüdischen Städtchen nach Meldungen der Auslandspresse abgepielt haben sollen. So begann es: Der Hauptkreditleiter der Allensteiner Partei-Zeitung sitzt an einem der letzten Tage abends arbeitend an seinem Schreibtisch. Plötzlich schrillt das Telephon - Gespräch aus London. Eine Stimme jenseits des Kanals meldet sich in Englisch und bittet höflich um einige Auskunft, „wie denn die Schlacht lände“. Man ist wie aus allen Wolken gefallen. Und dann kommt - diesmal deutsch - die Erklärung aus der Telephonmündel: „Hier ist ein Vertreter der Londoner Zeitung „Daily Mail“. Aus polnischer Quelle erfahren wir, Herr Kollege, daß bei Ihnen in Allenstein blutige Barrikadenkämpfe im Gange sein sollen. Ich möchte mich am liebsten und zur Sicherheit gleich bei Ihnen über das Ausmaß dieser Kämpfe informieren.“

Der Engländer mag nicht schlecht bedacht gewesen sein, als ihm ein hallendes Gelächter entgegenklang. Und er hat dann mit einem brummtigen „damned“ den Hörer abgehängt, als man ihm bereitwillig mitteilte, daß zwar geschossen wurde - aber auf Scheiben natürlich, vom Schützenverein draußen im Stadigrunde.

Gefährliche Krise in Indien?

Zwei indische Regierungen zurückgetreten
London, 15. Februar. Ueber die Frage der Freilassung der politischen Gefangenen ist es in Indien zwischen den Kongressregierungen und den britischen Gouverneuren zu schweren Differenzen gekommen. Die Folge davon ist, daß nach aus Patna und Lucknow vorliegenden Meldungen bereits die Regierungen von Bihar und der Vereinigten Provinzen in Indien ihren Rücktritt erklärt haben.

Die Gefangenensfrage ist auch Hauptberatsungsgegenstand auf dem Jahresnationalkongress, der am Dienstag in Haripur (140 Km. östlich von Bhopal) eröffnet wurde. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Krise sich auch auf die übrigen fünf Provinzen mit Kongressregierungen ausdehnen wird, da auch dort die Gouverneure gegen die Freilassung der politischen Gefangenen sind.

Die Junker gratulieren Dr. Ley

zu seinem 48. Geburtstag
Gröfingsee, 15. Februar. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley beging am Dienstag seinen 48. Geburtstag auf der Ordensburg Gröfingsee, einer jener nationalsozialistischen Erziehungs- und Schulungsstätten, mit deren Aufbau sein Name so eng verknüpft ist. Am Vormittag gratulierte ihm eine Hundertschaft der Junker, die mit der Burgkapelle antrat. Die Junker machten Dr. Ley ein selbstgearbeitetes künstlerisches Werk mit Auszügen aus ihren Tagebüchern zum Geschenk. Eine Abordnung der am Aufbau der Burg beschäftigten Arbeiter überreichte ihm ein großes Bernsteinstück, das bei den Erdarbeiten gefunden worden war.

In den Mittagsstunden traf eine Abordnung von Russländern ein, die zu der Arbeitstagung des „Internationalen Zentralsbüros Freude und Arbeit“ in Deutschland weilt, um Dr. Ley zu beglückwünschen.

Politik in Kürze

Empfang beim Reichsaussenminister
Reichsaussenminister von Ribbentrop empfing am Dienstag im Hotel „Raisershof“ die Chef der auswärtigen Missionen mit ihren Damen.

125 Jahre Eisernes Kreuz

Schlesien rühmt zur Feier der 125. Wiederkehr des Stiftungstages des Eisernen Kreuzes, der am 10. März mit einem feierlichen Staatsakt in Breslau in Anwesenheit von Reichsinnenminister Dr. Frick begangen wird.

Vertiefung der japanisch-deutschen Freundschaft

Gebietsführer Schulze und der Leiter des Japanisch-Deutschen Kulturinstituts, Dr. Donat, kehrten von einer Vortragstour durch Japan zurück, auf der sie zu insgesamt etwa 30000 Japanern über die Grundgedanken des Nationalsozialismus und der Hitler-Jugend sprachen.

Krofig über deutsch-finnische Wirtschaftsbeziehungen

Der deutsche Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krofig, sandte dem finnischen Staatspräsidenten Rallio einen Besuch ab. Er sprach dann über die deutsch-finnischen Wirtschaftsbeziehungen bei einem Frühstück, das die deutsche Handelskammer gab und an dem sich maßgebende Vertreter der finnischen Wirtschaft beteiligten.

Delbös gegen die Ständemacher

Bei einem Frühstück des Verbands der Ausländischen Presse in Paris sprach der französische Außenminister Delbös über die Aufgabe der Presse. Dabei verurteilte er die Verbreitung falscher oder tendenziöser Nachrichten und beklagte es als Pflicht der Zeitungsetreiber, jedes aufkommende Fieber zu beheben und für die Verständigung zwischen den Völkern einzutreten. - Delbös beherrschte die französischen Zeitungsetreiber diese Mahnung. Oder sind das auch nur schöne Worte, welche die Tat vermissen lassen?

Algerischer Protest in Paris

Eine Delegation algerischer Bürgermeister trifft am Mittwoch in Paris ein, wo sie der Regierung einen offiziellen Protest gegen das zahlreiche Eingeborenen das Wahlrecht verweigende Wahlgesetz überreichen wird. Gegen dieses Gesetz haben sich sämtliche algerischen Bürgermeister ausgesprochen.

Finnisch-polnisches Kulturabkommen

Am Montag wurde zwischen dem polnischen Kultusminister Swietoklawski und dem in Warschau weilenden finnischen Kultusminister Hanmala ein finnisch-polnisches Kulturabkommen unterzeichnet.

Das Endergebnis der Hitler-Wahlen

Das amtliche Endergebnis der Wahlen zum norddeutschen Parlament liegt jetzt vor. Die Regierungspartei des englandfreundlichen Lord Craigavon sicherte sich 39 von den 52 Sitzen, während sämtliche anderen Parteien zusammen nur 13 Sitze erhalten haben.

Deutsche Wirtschaftsmethoden als Vorbild

Das Blatt „Kato“ empfiehlt Brasilien die sofortige Nachahmung der deutschen Wirtschafts- und Finanzmethoden. Die alte Wirtschaftswissenschaft sei durch Deutschland völlig revolutioniert worden. Die Deutschen hätten es verstanden, wunderbare Autos zu bauen, die besten Industrieparks der Welt und das beste Eisenbahnetz von allen Staaten Europas zu schaffen.

10 000 „Blutspender“ gesucht

Bei einer Kommunitätsveranstaltung in Prag suchte ein tschechischer Hauptling, nachdem er sich für die Prager Hilfeleistung in Spanien bedankt hatte, er wolle 10 000 „Blutspender“ für Tschechien „organisieren“. - Die „Organisierern“ wüßten wenigstens gleich, wozu sie benötigt werden.

60 000 Tonnen Kakaos verloren?

In französisch-Besetzter hat sich die Wirtschaftslage sehr verschlechtert. Die Kaufkraft der Eingeborenen ist stark gesunken. Sie weigern sich, den Kakaos zu den bisher gebotenen Preisen abzugeben und drohen mit der Vernichtung der Vorräte. 60 000 Tonnen Kakaos gingen dadurch verloren.

Gasmasken mit französischem Stempel

Die 6. Armee des Generals Franco hat 12 500 Gasmasken erbeutet, die sämtliche den amtlichen französischen Kontrollstempel tragen. - Dies ist eine Beute, wie viele aber hat Frankreich im ganzen geliefert?

Direktor der belgischen Staatsdruckerei verhaftet

Der Direktor der belgischen Staatsdruckerei, Buislaert, ist am Dienstag verhaftet worden. Er wird beschuldigt, erhebliche Bestechungsgelder von Bleseristen erhalten zu haben. Beim ersten Verhöre hat er bereits zugegeben, in den letzten drei Jahren „Kommissionen“ in Höhe von rund 60 000 Franken bekommen zu haben.

„Brüderliche“ Unterstützung des Nordens

In Barcelona ist wieder eine große Sendung der französischen Kommunisten angekommen. In einem Begleitschreiben haben die französischen Moskowiter noch weitere Transporte in Aussicht gestellt. Außerdem hat ein Columbianischer Bolschewistenausschuss 250 000 Goldpesten für den tschechischen Kriegsfonds überandt.

Nationalspende für König Gustaf

zur Erforschung und Bekämpfung von Krankheiten

Eigenbericht der NS-Pressen
Ag. Kopenhagen, 15. Februar. König Gustaf V. von Schweden ist im Laufe seiner langen und nicht nur persönlich, sondern auch weltgeschichtlich ergebnisreichen Regierungszeit in dieser Weise ein wirklicher „Vater des Vaterlandes“ geworden. Im Dezember des vergangenen Jahres hat er den 30. Jahrestag seines Regierungsantritts gefeiert; am 16. Juni dieses Jahres wird er das Fest seines 90. Geburtstag feiern. Schon jetzt hat sich das schwedische Volk darangemacht, seinem König durch eine Nationalspende eine

besondere Freude zu bereiten. Im ganzen Lande werden Unterschriften gesammelt für eine Spende, die nach dem Wunsch des Königs für die Erforschung und Bekämpfung von gewissen Krankheiten verwendet werden soll.

Verlobung im Hause Mussolini

Eigenbericht der NS-Pressen

gl. Rom, 15. Februar. Die Verlobung Bruno Mussolinis mit Fräulein Gina Ruberts, der Tochter eines römischen Ingenieurs, wird auf Wunsch des Duce nach der Vollendung des zwanzigsten Lebensjahres der Braut im April offiziell bekanntgegeben. Zum selben Zeitpunkt wird Bruno Mussolini, der zweitälteste Sohn des italienischen Regierungschefs, der bekanntlich an dem Schwabenerflug italienischer Piloten nach Brasilien teilnahm, aus Südamerika zurückkehren. Bruno Mussolini gehört trotz seiner Jugend, - auch er ist zwanzig Jahre alt - bereits zu den bekanntesten und erfolgreichsten italienischen Piloten. Nach dem abessinischen Krieg, den er als Fliegerleutnant mitmachte, und in dem er sich zwei Tapferkeitsmedaillen erwarb, wurde er zum Oberleutnant befördert. In dem Luftkriegen Jtzes - Damaskus - Paris, konnte er mit seiner Maschine den dritten Platz belegen. Nach seinem Flug nach Brasilien ist er auf Grund außerordentlicher Leistungen zum Hauptmann befördert worden. Bruno Mussolini und seine Braut haben sich beim Tennissport kennen gelernt.

Vier „Große Dessauer“ im Dienst

Die Flugzeugmuster werden scharf geprüft

Berlin, 15. Februar. In dem Februarheft der Zeitschrift „Deutsche Luftwacht, Ausgabe Luftwissen“ wird eine ausführliche Darstellung des Unfalles des viermotorigen Junkers-Großflugzeuges D-1111 vom Muster Ju 90 veröffentlicht. Der Bericht veranschaulicht eindrucksvoll, wie scharf die Erprobung der neuen deutschen Flugzeugmuster durchgeführt wird, bevor sie in den planmäßigen Luftverkehr eingesetzt werden.

Bei der Erprobung des Moders Ju 90, das gegenüber den bisher im europäischen und amerikanischen Luftverkehr eingesetzten Flugzeugen erheblich schneller ist, hat man die Maschinen wesentlich härteren Prüfbedingungen, als es die Vorschrift erfordert, unterworfen. Als Abschluss der gesamten Weitererprobung wurden an der D-1111 bei besonders hohen Fluggeschwindigkeiten Schüttelversuche durchgeführt, um über das Schwingungsverhalten bei Böen und bei - von den Motoren-Anlagen ausgehenden - Erschütterungen Erfahrungen zu sammeln. Hierzu wurde ein Gerät zur künstlichen Schwingungserregung eingebaut, das von einem Elektromotor angetrieben wird. Bei dem letzten dieser Versuchsflüge, der über der Junkers-Reg-Strade bei Dessau unternommen wurde, traten bei einer Fluggeschwindigkeit von über 500 Km. in der Stunde nach Einschalten des Gerätes schließlich Schwingungserscheinungen auf, durch die die Besatzung zum Verlassen des Flugzeuges mittels Fallschirms veranlaßt wurde. Leider öffnete sich hierbei der Schirm des an den Versuchen beteiligten Ingenieurs Bahrmann nicht früh genug, so daß dieser Mitglied der Besatzung bei der für die ganze Luftfahrt so wichtigen Erprobung um Leben kam.

Bei diesem Versuch wurde das Flugzeug offensichtlich stark überanspruch, wie es der praktische Flugbetrieb verlangt. Dabei wurden außerordentlich wichtige Erkenntnisse gemeldet, die beweisen, wie groß die Schwingungsunempfindlichkeit der Ju 90 tatsächlich ist.

Der Bau derzeitiger viermotoriger Großflugzeuge wurde erforderlich, um dem immer stärker anwachsenden Platzbedarf und den gesteigerten Aufgaben des Luftverkehrs entgegen zu können. Die Deutsche Luftflotte hat deshalb schon vor längerer Zeit bei den Hode-Wulf-Werken das Muster Ju 200 Condor für 26 Flugzeuge und bei Junkers die Ju 90 für 40 Flugzeuge bestellt. Dem an Hode-Wulf bereits erteilten Bauauftrag für mehrere Condor-Flugzeuge hat jetzt die Luftflotte die Bestellung von vier Junkers Ju 90 folgen lassen. Sowohl die Hode-Wulf-Condor wie die Junkers Ju 90 werden bereits in diesem Sommer auf mehreren Linien der Deutschen Luftflotte in den planmäßigen Streckendienst eingesetzt werden.

Die Welt in wenigen Zeilen

Italienisches Maskenfest in München

Im Deutschen Theater in München findet am 17. Februar ein großes italienisches Maskenfest des Italienischen Generalkonsulats, des Festes München und der Organisation Dopolavoro statt. Dazu kommen außer einem italienischen Dopolavoro-Sonderzug mit 600 Teilnehmern auch 40 Trachtenpaare aus Italien, die die schönsten italienischen Trachten tragen und Tänze vorführen werden.

In den Aufrüstungsgeheimnissen gestützt

Eine Krankenschwester wollte im vierten Stock des Martinus-Krankenhauses in Düsseldorf den Aufzug betreten. Da der Aufzug aber, was die Schwester offenbar nicht beachtet hatte, auf dem fünften Stock stand, stürzte sie in den tiefen Schacht hinunter und blieb im Keller tot liegen.

Im Winterhilfswerk hat Deutschland seinen

größten Beitrag zum sozialen Frieden der Welt gegenüber geleistet.

Aus Stadt und Land

Naugold, den 16. Februar 1938

Nichts verengt das Herz und umnebelt den Verstand schneller und mehr, als die Abhängigkeit von Gewohnheiten.

Spendenabgabe

Der Ortsbeauftragte für das BSW gibt bekannt, daß am Donnerstag, den 17. Februar die Spenden an die in Betracht kommenden Betreuten abgegeben wird. Zelle 1 und 2 von 14-15.30 Uhr; Zelle 3 und 4 von 15.30 bis 17 Uhr.

Omnibuslinie Naugold-Tübingen

Trotzdem die an der Strecke Naugold-Tübingen liegenden Gemeinden mit großem Arbeitsaufwand bemüht sind, die Schneemassen wegzuräumen, sind in den zahlreichen Hohlwegen immer wieder Schneeweichen entstanden, so daß das Befahren der Strecke seit Montag unmöglich ist. Sobald die Strecke wieder befahrbar ist, wird dies im „Greifhühner“ bekannt gegeben.

Kampf um Gorb

Unter diesem Titel haben wir am letzten Freitag die Kampfanzeige des Bannes 401 an den Bann 424 veröffentlicht.

Und nun ihr Naugolder Pimpie hört mal her: Selbstredend halte ich euren Kampf für recht und will euch deshalb auch verraten, mit welcher Heberbeiligkeit die Redaktionsmänner eure Herausforderung besprechen. So lese ich gestern im „Schwarzwälder Volksblatt“, daß sie euch eure optimistischen Ermahnungen gründlich verlesen wollen, daß sie sich nicht einschüchtern lassen! Sie wollen sich als ganze Kerle (hört!) als wackere Kämpfer (staunt!) zeigen und euren Angriff... Blutig (hant!) abwehren! Es gilt also immerhin, genügend Verbände mitzunehmen! Und zum Schluss heißt es da wörtlich: Eine todesmutige Horber Schaar erwartet den Feind, der die Hauptstadt bedroht! Doch ich glaube, daß die Horber ihre Angst hinter diesen archaischen Schlagworten zu verbergen suchen, löst euch deshalb nicht blüßen! Da mir das Spruchwort des Feindes täglich jaget, werde ich euch Naugolder Pimpie stets auf dem Laufenden halten.

Tagung der Privatwaldbesitzer des Staatsforstbezirks Altensteig

Am Montag waren die Privatwaldbesitzer des Staatsforstbezirks Altensteig zu einer Versammlung in der „Krone“ in Ebenhäusen eingeladen.

Bürgermeister Kalmbach begrüßte zu Beginn der Tagung die zahlreich erschienenen Waldbesitzer und wies auf den Zweck der Tagung hin: die neuen Vorschriften, die die Privatwaldungen betreffen, bekanntzugeben.

Forstmeister Alfred gliederte seinen Vortrag in drei Punkte: Holzauflage, Holzschlag und Bewertung des Holzes, also Holzverkauf.

Die Holzauflage: Bisher konnte jeder Privatwaldbesitzer nach persönlichen Gutdünken aufladen. Nach einer nennenswerten Verfüllung darf Kieholz, das als Kieholz bezeichnet ist, nicht mehr als Brennholz, sondern muß bestimmungsgemäß zu dem jeweils notwendigen und zweckmäßigen Holzfortschritt aufbereitet werden.

Der Holzschlag: Nach neuen Bestimmungen muß in dem Wald je nach Besitzers 150 v. H. des normalen jährlichen Abnutzungslages eingeschlagen werden. Der kleine Waldbesitzer unter 2 Hektar war feither davon ausgenommen. Der Staatsforstbezirk Altensteig hat in diesem Jahr 300 Hektar Stammholz und 300 Hektar Papierholz aus Kleinprivatwaldungen aufzubringen.

Der Holzverkauf: Es gelten die Holzverkaufsbedingungen der Staatsforstverwaltung. Die Mittelpreise für Nichte und Tanne sind ungefähr 65, die Höchstpreise 75-80, je nach Klasse. Bei Nichte sind die Mittelpreise der Durchschnittpreise 67 und die Höchstpreise 74 Prozent. Die Preise bilden die Grundlage, deren Ueberschreitung nur bei Verhältnissen gestattet ist. Der Grunderlangholtpreis beträgt bei Papierholz 13,50 bis 12,00 RM für den Festmeter. Brennholz ist freihändig zu verkaufen.

Die Marktvereinigung gab für die Käufer von Rundholz kontingentierte Einkaufsarten aus. Ohne Einkaufsgenehmigung dürfen nur Käufer eintreten, deren Jahresgesamterverbrauch 15 Festmeter Rundholz nicht übersteigt. Letzteres muß der Waldbesitzer beim Verkauf an Kleinverbraucher wissen. Anhand von Beispielen erklärte Forstmeister Alfred die Verkaufsweise und schloß: Nehmen Sie die Verordnungen, die aus der Not geboren wurden, ernst, dann helfen Sie die Not beheben. Jeder Waldbesitzer hat jetzt Gelegenheit, seinen Gemeinschaftsgeist unter Beweis zu stellen. Jeder muß seinen Wald so durchforsten, daß das gemeinsame Kontingent zusammenkommt. Papierholz soll auch in kleinen Mengen eingeschlagen werden, denn viel Wenig gibt ein Viel.

Bürgermeister Kalmbach dankte Forstmeister Alfred für seinen Vortrag und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich jeder der erlassenen Bestimmungen entsprechend verhält zu seinem eigenen Vorteil und zu der Allgemeinheit Nutzen.

Safinggedanken

Wir müssen wieder einmal von Herzen lachen und unbefangenen fröhlich sein können. Sind wir nicht eigentlich alle recht ernst geworden? In die Zeit legt uns so vielerlei Pflichten auf. Wir leben alles so bewußt. Wir fühlen uns immer von Leben eingesperrt. Es ist, als ob die Tage und Abende einander endgültig vorbeiziehen. Sie sind es auch tatsächlich. Wir nehmen sie an allem öffentlichen Geschehen. Wir sind erste politische Menschen geworden. Es ist niemand mehr der selbst, immer zwingt ihn der Lebensrhythmus nach dem Ganzen, macht ihn zu Sachwalter, verlangt von ihm Opfer, fordert Stel-

lungnahme, Einordnung, wenn nicht Unterordnung. Ja aber ist das nicht auch gerade wieder Pflicht? Dürfen wir uns des nicht freuen? Ach, nehm doch nicht alles so ernst! Löst euch auch einmal los von all dem, was euch verpflichtet! Seid auch einmal wieder unbefangenen heiter! Das müßt ihr können, wollt ihr Lebenskünstler sein! Heute Mensch der Pflicht, und dann einen Abend voll sonniger Heiterkeit! Nein, wir müssen den Fasching nicht wie eine Art Tollhaus erleben! Durchaus nicht! Aber seine Abhaltung ist doch eben an alle: Erhebt euch über den grauen Alltag! Schmeißt ins Leben hinein! Lacht über eure Mängel! Werdet Kinder! Freut euch der Heiterkeit anderer! Wer das verlernt, lebt sein Leben leer und nüchtern. Wer seinen Fasching mehr fertig bringt, ist heiter und alt! Kommt, zum Tanz! Ihr seid geladen! Wir wollen lachen, lachen!

Zum 20. Februar in jedes Haus ein Rundfunkgerät

Am 20. Februar spricht der Führer im Reichstag. Der Rundfunk vermittelt diese historischen Stunden dem ganzen deutschen Volk. In Stadt und Land können die Volksgenossen durch ihn teilnehmen an einem Ereignis, auf das nicht nur Deutschland, sondern die Welt voll Erwartung blickt. Der Rundfunk verbindet wiederum Führer und Volk zu einer Gemeinschaft des Willens und Handelns.

Denn jeder Volksgenosse den Führer hören kann, werden am 20. Februar in allen Säulen die Lautsprecher auf Straßen und großen Plätzen und in den Gaststätten eingeschaltet sein. Auch die Wohnungseinrichtung der Familie ist zusammen mit Freunden und Bekannten zum Anhören der Rede des Führers an Lautsprechern verknüpft. Die große politische Mission des Rundfunks wird bei diesem Empfang am 20. Februar dem Volk wieder ins Bewußtsein gerückt. Wer möchte in solchen Stunden den Rundfunk, der das Wort des Führers bis in den entferntesten Winkel deutscher Erde trägt, entbehren? Die Notwendigkeit des regelmäßigen Rundfunkhörens tritt mit neuer Eindringlichkeit in Erscheinung.

Diejenigen Volksgenossen, die noch nicht Rundfunkteilnehmer sind, sollten die kommende Reichstagsitzung zum Anlaß nehmen, sich der Millionenarmee der Rundfunkteilnehmer anzuschließen. Sie sind dann in allen Schicksalsstunden unseres Volkes jederzeit und unmittelbar mit dem Führer verbunden. Das Gerät der politischen Rundfunkführung, der Volksempfänger, steht ihnen für einen unverfügbaren Rundfunkempfang zur Verfügung. Den Volksempfänger kann sich jeder Volksgenosse, auch wenn er nur ein kleines Einkommen hat, bei ganz niedrigen monatlichen Ratenzahlungen in jedem Rundfunkgeschäft erwerben.

Im Rundfunk kündigt sich das Leben der Nation an, unerschütterlich. Darum gehört in jedes deutsche Haus ein Rundfunkempfänger, denn Rundfunkhören heißt Mitleben. Der 20. Februar stellt die Richtigkeit dieser Parole wieder unter Beweis.

Bauernfragen im Stuttgarter Sender

Der Bauer erkennt von Jahr zu Jahr stärker die Bedeutung der richtigen Sortenwahl für den Anbau der Getreide. Aber trotzdem gibt es noch viele Höfe, auf denen richtige Sortenwahl im Getreide- und Hackfruchtanbau die Erträge wesentlich verbessern und steigern könnte. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Weikner spricht am Donnerstag, 17. Februar um 11.45 Uhr im Reichsender Stuttgart.

Die Düngung der Hackfrüchte

Von allen Feldfrüchten danken die Hackfruchtarten richtige und reichliche Düngung am sichersten und häufigsten mit hohen Erträgen. Da man sie aber noch allzulang nicht mit den notwendigen Nährstoffmengen versorgt, spricht Dr. Hübshle am Samstag, 19. Februar, um 11.30 Uhr im Reichsender Stuttgart über diese wichtige Aufgabe, die jedem Bauern und Landwirt eine Weisung der Hackfruchtarten liefert.

Wenn jeder Triff die Tiere schmerzt

Kleinigkeiten können die Leistung einer Tierhaltung bedeutend vermindern, besonders in Stallungen, in denen die Maul- und Klauenseuche ohnehin die Tiere gesundheitlich geschädigt hat. Eine Höflichkeit um die Krankenpflege im Reichsender Stuttgart am Samstag, 19. Februar, um 11.45 Uhr, geht auf eine der leider so häufig verkannten kleinen Aufgaben der richtigen Tierhaltung ein.

Dienstplan der Schwäbischen S.S.

Nach einer Bekanntmachung des Gebietsführers Eudermann steht der Dienstplan der Schwäbischen Hitler-Jugend vom 15. Februar bis 15. März vor:

Mittwoch, 16. Februar: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend. Donnerstag, 17. Februar: S.S.-Sport; S.S.-Sport. Freitag, 18. Februar: S.S.-Gefolgshilfsdienst; S.S.-Gefolgshilfsdienst. Samstag, 19. Februar: S.S.-Gefolgshilfsdienst; S.S.-Gefolgshilfsdienst. Sonntag, 20. Februar: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend. Montag, 21. Februar: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend. Dienstag, 22. Februar: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend. Mittwoch, 23. Februar: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend. Donnerstag, 24. Februar: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend. Freitag, 25. Februar: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend. Samstag, 26. Februar: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend. Sonntag, 27. Februar: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend.

und S.S.-Heimabend. — Mittwoch, 2. März: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend. Donnerstag, 3. März: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend. Freitag, 4. März: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend. Samstag, 5. März: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend. Sonntag, 6. März: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend. Montag, 7. März: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend. Dienstag, 8. März: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend. Mittwoch, 9. März: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend. Donnerstag, 10. März: S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend; S.S.-Heimabend.

Der Sport der Hitler-Jugend, der im allgemeinen jeweils am Freitag jeder Woche durchgeführt wird, kann nicht gebietsweise festgelegt werden, da den oft unzureichenden Voraussetzungen Rechnung getragen werden muß.

Berührt

Echthaus. In einem unbewachten Augenblick fiel das dreijährige Mädchen des Möbelfabrikanten Christian Holzäpfel in einen Kessel heißen Wassers, so daß es ins Kreisstranzenhaus verbracht werden mußte, wo es kurze Zeit darauf verstarb. Den schwer betroffenen Eltern ein herzliches Beileid.

Berlagsleiter Schafheitle nach Balingen verlegt

Calw. Berlagsleiter Schafheitle scheidet nach fast dreijähriger Wirksamkeit von Calw. Er wird künftig im Auftrag der NS. Presse Württemberg an der NS. Zeitung „Der Wille“ in Balingen an leitender Stelle tätig sein. Mit Fr. Schafheitle verliert nicht nur der Verlag der „Schwarzwald-Wacht“ seinen tüchtigen Leiter, auch der Kreisstab der NSDAP, und die Bannführung der Hitler-Jugend hatten in ihm einen pflichtgetreuen Mitarbeiter, denn Fr. Schafheitle hat das Kreisprekariat der NSDAP und die Bannpresse- und Propagandastelle der Hitler-Jugend geführt.

Berufung

Freudenstadt. Zum 1. April 1938 ist der 1897 in Freudenstadt geborene ordentliche Professor an der Universität Gießen, Dr. Gerhard F. H. L. er, nach Göttingen berufen worden. Er vertritt die Fächer Psychologie und Pädagogik. Gleichzeitig wurde er zum Direktor des Psychologischen und Pädagogischen Instituts ernannt.

Worheim. 15. Februar. Rudi Schädel wurde mit vier Tagen Haft bestraft, weil er in der Trunkenheit auf den Straßenbahnschienen zwischen Worheim und dem Stadtteil Lillweihenstern gelegen hatte.

Worheim. 15. Februar. (Leuzer billige Bahnfahrt!) Eine vermeintlich billige Eisenbahnfahrt, die ihm trotzdem teuer zu stehen kommen wird, hat ein heiliger Volksgenosse unternommen. Er fuhr mit einer Bahnfreikarte für 10 Pfennige von Berlin nach Worheim. Es gehört schon eine gehörige Portion Frechheit oder Naivität dazu, sich ein solches Stückchen zu leisten.

Letzte Nachrichten

„Umbildung“ des Reichsministerkabinetts

Sechsinquart Innenminister und Dr. Schmidt Außenminister

Wien. Am 2.30 Uhr morgens wurde nach viertägigen Beratungen folgende neue Ministerliste ausgearbeitet:

- Bundeskanzler: Dr. Kurt Schuschnigg;
- Justizminister: Dr. Arthur Seydewitz;
- Finanzminister: Dr. Guido Schmidt;
- Handelsminister: Ingenieur Julius Raab;
- Sozialminister: Dr. Josef Reich;
- Bundesminister für Inneres und Sicherheitswesen: Dr. Arthur Seydewitz;
- Landwirtschaftsminister: Peter Mandl;
- Unterrichtsminister: Dr. Hans Peruter;
- Justizminister: Dr. Ludwig Bamovitch;
- Bundesminister ohne Portfeuille: Guido Jenzon;
- Dr. h. c. Glaise-Horselenk; Hans Kott;
- Staatssekretär für Landesverteidigung: General der Infanterie Wilhelm Jehner;
- für Sicherheitswesen: Dr. Michael Stubi;
- für Arbeiter- und Angelegenheiten: Adolf Racht;
- und für die Angelegenheiten der Industrie: Oberleutnant i. R. Ludwig Stropfs-Dolins.

Der Bundespräsident hat die Verteidigung der neu ernannten Minister und Staatssekretäre bereits vorgenommen.

„Bergeblische Freunde“

Eine Warnung an die rumänischen Juden vor vorläufiger Begeisterung über den Regierungswechsel

Bukarest. Die „Forunca Cremlin“ warnt unter der Ueberschrift „Bergeblische Freunde“ die Juden, das rumänische Volk durch Begeisterungsausbrüche über den Regierungswechsel herauszufordern. Für Rumänien liege solchen Maschinen gegenüber allerdings kein Grund zur Besorgnis vor, da das Land auf dem Wege des Nationalismus fortschreite.

Gold aus dem Rhein

Schwemmland eines alten Strombettes

Eigenbericht der NS-Pressen. j. Koblenz. 15. Februar. Bei Bauarbeiten im Gelände der Koblenzer Post war man fälschlich in größerer Tiefe unter einer gewachsenen Behmschicht auf Sand und Geröll gestoßen, in dem es hell schimmerte und blühte. Man sah genau nach und fand überall kleine goldähnliche Körnerchen und Plättchen. Ein sofort zur Rate gezogener Juwelier hatte eine gründliche Analyse vorgenommen und festgestellt, daß es sich tatsächlich um reines Gold handelte. Wie nun von Geologen zu diesem interessanten Fund mitgeteilt wird, stammt das goldhaltige Material aus

Schwarzes Brett

Parteiämter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront

Für die Zeit meiner dienstlichen Abwesenheit vom 15. 2. bis 24. 2. 38 einschließlich habe ich den Kreisorganisationswarter, Fr. Weik zu meinem Stellvertreter bestimmt. Kreisobmann Maier.

Deutsche Arbeitsfront
Nachgruppe Hausgehilfen
Heute Mittwoch 20 Uhr Heimabend.

HJ., JV., BDM., JM.

S.S.-Sanitätsschule Naugold
Heute 20 Uhr in der Gewerkschule. S.S.-Kzt.

Röhlein 24/401 Naugold

1. Sämtliche Sanitätsträger treten um 13.30 Uhr mit ihren Schneehäuben auf dem Stadtplatz an, ebenso die Schlittenfahrer um 14 Uhr an der Schiffbrücke (freiwillig).

2. Das ganze Röhlein steht um 18 Uhr auf dem Stadtplatz zu einem kurzen Dienst angetreten. Entschuldigungen gibt es nicht, da eine Einteilung vorgegeben ist. Anschließend Führerdienst.

3. Die noch nicht abgelieferten 33a- und Jungenschaftsbienebücher werden zwischen 13.15 und 13.30 Uhr abgeliefert. Röhleinführer.

JK-Standort Naugold

Antrittszeiten: Schar 1, 2 und Schar 10 um 14 Uhr (Sport), Schar 3 und 4 um 15 Uhr. Die Februarbeiträge und die restlichen Januarbeiträge sind unbedingt mitzubringen. (Spendepfennig!) Führerin der Gruppe.

dem Schwemmland des Rheins, dessen Bett einst anders lief als heute. An dieser Stelle gab es früher zahlreiche Goldwäschereien.

Mit 14 Personen ins Meer gestürzt

Rom. 15. Februar. Ein Wasserflugzeug der Ala Littoria, das am Montag von Gadij aufgestiegen war, und am Abend in Ostia eintreffen sollte, ist überfällig. Man befürchtet, daß es bei den heftigen Stürmen über dem Mittelmeer abgestürzt ist. Die Maschine hatte vier Mann Besatzung und zehn Fluggäste an Bord. Nach einer amtlichen italienischen Meldung gilt das Flugzeug angesichts des schweren Seeganges im westlichen Mittelmeer als verloren. Sämtliche Nachforschungen sind ergebnislos geblieben. Das Flugzeug war am Montagmittag um 13.30 Uhr mit vier Mann Besatzung und zehn Passagieren von Bologna auf Mallorca abgeflogen und hatte eine Stunde nachher die übliche Positionsmeldung gegeben.

Haus verankert in der Erde

Ursache: Ein unterirdischer Stollen

Wien. 15. Februar. Ein Unglück, wie es sich in Österreich bisher noch nicht ereignet hat, trug sich in dem niederösterreichischen Weinort M. St. Elisabeth zu. Am Montagnachmittag öffnete sich dort plötzlich die Erde und das Haus eines Wingers verankerte mit ungeheurer Gewalt. Da zum Glück die Bewohner nicht im Hause weilten, kam niemand zu Schaden. Die Untersuchung ergab, daß das Gebäude über einem Geheimgang errichtet war, den schwedische Truppen im Dreißigjährigen Krieg angelegt hatten. Im Ort erzählte man sich eine alte Volkssage von diesem unterirdischen Stollen, doch konnte niemand die genaue Lage, da die Eingänge verschüttet waren.

26 Stunden in der vereisten Wand

Wintertliche Erstbesteigung in den Kalkalpen

Eigenbericht der NS-Pressen. h. München. 15. Februar. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, ist den beiden Mitgliedern der Bergsteigervereinigung „Gipfelstürmer“ Runo Kainer und Hell Franz die erste Winterdurchsteigung der Riepen-Nordostwand geglückt. Wie die beiden Bergsteiger nach ihrer Rückkehr aus den Kalkalpen, so heißt die Gebirgsgruppe, erzählen, war die Wand stark vereist. Die vollständige Bewachung mitgerechnet, verbrachten die beiden Tiroler volle 26 Stunden im Felsen.

Internationale Wasserbauausstellung 1939

Aus Anlaß der Einweihung des Albertkanals im Jahre 1939 soll in Bättli eine internationale Wasserbauausstellung durchgeführt werden. Ein vorbereitender Ausschuss hat sich nach Berlin begeben, um die zuständigen deutschen Stellen zur Beteiligung aufzufordern.

Straßenbahn sprang aus den Schienen

In Gellentzchen entgleiste ein Straßenbahnwagen, fuhr gegen ein Haus und stürzte um. Vier Personen wurden schwer verletzt.

Zusammenstoß in der Luft

Bei militärischen Übungen in der Nähe von Mladice stießen am Dienstagnachmittag zwei tschechoslowakische Militärflugzeuge in der Luft zusammen. Beide Maschinen stürzten ab; zwei Beobachter und zwei Piloten fanden den Tod.

Die Welt in wenigen Zeilen

Naturklub für Edelweiß-Paradies

Der Alpenverein kaufte den Großglockner
Eigenbericht der NS-Press

sp. Innsbruck, 14. Februar. Kürzlich unterzeichneten Bundesvater Dindelader und Senatspräsident Euhorst-Stuttgart vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein einen Kaufvertrag über den Gernbach von 30 Quadratkilometer im Großglocknergebiet. Damit ist ein langgehegter Wunsch, nämlich die Schaffung eines großen Naturchutzparks erfüllt worden. Die Kaufverhandlungen, die in aller Stille abgeschlossen wurden, beendeten die Zusammenfassung eines einheitlichen Gebietes, das insgesamt 190 Quadratkilometer umfaßt. (Der Schweizer Naturchutzpark hat einen Flächenraum von 146 Quadratkilometer.)

Dem Alpenverein erwachsen mit der Betreuung des neu erworbenen Geländes bedeutsame Aufgaben. Es ist beabsichtigt, in enger Zusammenarbeit mit dem Verein Naturchutzpark das gesamte Bergland im Geist des großen Gedankens von Schutz und Pflege der natürlichen Erscheinungen weiter zu betreuen. Mit der Wahrnehmung dieser Arbeiten werden Einheimische betraut werden. Die Verwaltung ist rechtlich etwas schwierig, weil sich drei Bundesländer, Tirol, Kärnten und Salzburg mit verschiedenen Gesetzen in das Gebiet teilen. Mit dem Neukauf hat nun der Alpenverein das gesamte Glocknergebiet auf Tiroler und Kärntner Seite zu eigen. Im Kärntner Teil besitzt der Verein ein floristisch besonders interessantes Gelände — die gesamte Alpenflora ist dort vertreten, ein wahres Edelweißparadies nimmt den Wanderer an. Das neu erworbene Gebiet dagegen ist hochalpin. Es erstreckt sich von Süden her vom Berger Föhl über den Großglockner, das Eiskögel, die Kaiser Tauern bis zur Granatspize. Aus Eis und Schnee steigt hoch aus dem Felsmassiv der Tonnerer der Gipfel des Großglockner empor, der mit seinen 3798 Meter der höchste Berg Oesterreichs ist.

2,75 Meter Schnee auf dem Feldberg

Freiburg, 14. Februar. Die reichen Schneefälle, die am Donnerstag vergangener Woche begannen, halten im Schwarzwald noch immer an. Am Montag früh wurde am Feldberg eine Schneehöhe von 2,75 Meter gemessen. Seit Samstag beträgt die Neuschneedecke einen Meter. Vom Schauinsland wird eine Schneehöhe von 1,70 Meter berichtet. Am Samstag verursachte ein orkanartiger Sturm derartige Schneesturmwirbelungen, daß auf dem Feldberg nur noch die Baumkronen aus dem Schnee herausragten.

Ueber das Wochenende gingen auch im Gebiet der Hoheifel gewaltige Schneemengen nieder, wo man sie seit vielen Jahren nicht mehr erlebt hat. Rahezu fünfzig Stunden lang hat es ununterbrochen geschneit. Dabei herrschte zeitweise ein starker Sturm, wodurch es zu großen Schneeverwehungen kam. Am Sonntag und vielfach auch noch am Montag waren mehrere Straßen in der Hoheifel nicht befahrbar. Trotz des Einlages von Schneepflügen konnten am Sonntag einige Verkehrslinien der Reichspost nicht verkehren. Durch die Schneelast und den Sturm wurden in den Wäldern erhebliche Schäden verursacht. Ein ähnliches Bild bietet der Hochwald.

Neue Delikatess: Räucherfleisch

Nahhaft wie Rindfleisch
Eigenbericht der NS-Press

Ht. Hamburg, 14. Februar. Ein neuer Fischereiprodukt ist an der deutschen Küste im Entstehen: die Räucherzucht. In geringen Mengen sind Speisefische zwar schon immer auf den deutschen Markt gekommen, aber die Gewinnung der Speisefische, wie sie jetzt und in Zukunft betrieben wird, ist grundverschieden von dem Räucherfang von Fisch. Früher blieb die Bildung der Räucherfische dem Spiel der Strömung überlassen, das die jungen Fischlein mit sich zog. Die Fischlein siedelten sich dann stellenweise in tiefen Häufen übereinander an, nahmen einander die Nahrung weg, wuchsen langsam und ungleichmäßig. Fischen sie bei Ebbe trocken wurden sie dorthin. Im Krieg nahm man sie, wie man sie kriegen konnte, oft noch ziemlich lebendig. Sie wurden damals unbeliebt. In Holland widmen sich ganze Fischereiflootten nur dem Räucherfang und die Fischer heben sich auf dabei. Zwischen haben nun auch unsere Ostfriesen und Nordfriesen Räucherfische das Geheimnis der lohnenden Räucherfischerei entdeckt. Die Räucher darf nicht wild wachsen, sie will gehegt und gepflegt werden.

Auf einer geeigneten Fläche im Wattmeer, die auch bei Ebbe nicht trocken fällt, wird sorgfältig der Grund reingeharbt, vor allem von den schlimmsten Rauschpilzen, den Seekräutern. Hier werden die jungen Saatfische von zwei bis drei Zentimeter Länge in bestimmter Dichte ausgelegt, immerhin 10 bis 20 Kilogramm auf den Quadratmeter. Nach einem Jahr werden die Fischlein

aufgeleitet, auf neuen Bänken ausgelegt, um nach abermals einem Jahr dann endgültig geerntet zu werden. Auf besonderen Wägen läßt man dann die Fischlein entladen und ihren Darm entleeren. In Wut auf Föhr bringt man sie auf eine Spülbrücke, von der sie rein und sauber bei jedem Wetter entnommen werden können. Die so gewonnene Kulturspeisefischerei ist mit der landigen Wildfischerei nicht mehr zu vergleichen.

Es liegt jetzt ganz bei der Hausfrau, den neuen Meeresfischen auszunutzen. Viele gute Gerichte lassen sich aus der deutschen Speisefischerei herstellen. Man kann sie in der Schale auf den Tisch bringen, sie backen, braten, zu Pastete, Ragout und Salat verarbeiten. Neuerdings ist es sogar gelungen, das Räucherfleisch zu räuchern. Mit 70 v. H. Eisweiss und 8 v. H. Fett kommen die Kulturfische dem besten Rindfleisch an Nährwert gleich.

20 Tote und Tausende von Obdachlosen

Hochwasserkatastrophen in Kalifornien

Neuport, 14. Februar. Anhaltender mit schweren Regen- und Schneefürmen verbundener Orkan verursachte in Nordkalifornien wiederum große Ueberschwemmungen. Im Colusa-Sacramento-Gebiet allein wurden 25 000 Acres Ackerland infolge von Dammbrüchen überflutet; Tausende wurden obdachlos. Im San Joaquin-Gebiet wurden über 40 000 Döbthüne umgelagt. Das Anwerter forberte bisher über 20 000 Tote. Verheerende Ueberschwemmungen infolge Hochwassers wurden auch aus Südamerika gemeldet; große Teile mehrerer Flüsse sind überflutet.

Griechenland ehrt Kunst

Berlin, 14. Februar. Der Königlich Griechische Gesandte in Berlin, Rigo Rangabé, überreichte Reichsminister Rust im Auftrag des Rektorats der Athener Universität das Diplom und die Medaille zur anlässlich der 100-Jahrfeier erfolgten Ernennung zum Ehren doktor der Universität. Er bezeugte dies als ein Zeichen großer Dankbarkeit dieser Institution für alles, was Deutschland für die Kenntnis der griechischen Kultur getan hat. Der Reichsminister dankte für die Ehrung, die er im Namen der deutschen Wissenschaft entgegennahm. „Wir sehen im alten Hellenentum“, so führte er aus, „die Offenbarung des Gesamtmenschentums in dem die Einheit der Frömmigkeit, der Kunst und des politischen Denkens sich in seltener Harmonie gebildet hat. Ich nehme das Diplom

Eindrucksvolle Kasernenplastiken in Eßlingen

Eßlingen, 14. Februar. Die Nachrichtenkasernen in Eßlingen hat einen plastischen Schmuck erhalten, mit dem der schwäbische Bildhauer Karl Calwer, der selbst Frontsoldat war, ein Zeugnis seines Könnens abgelegt hat. Auf der Nordseite der Kasernenmauer steht „Der Mahner“, eine 6 1/2 Meter hohe soldatische Gestalt. Er ver sinnbildlicht, wie Deutschland im Jahr der



Der Mahner (Bildzer: Baud)

Wahrheit 1935 die Ketten von Versailles zerriß. Seine wieder freigewordene Rechte hat er zum Fahnenstab erhoben und zum

auch im Namen der nationalsozialistischen Bewegung an, durch die die alte Liebe der Deutschen zu Hellas einen neuen Sinn erhalten hat.“

Neues österreichisches Bodenseeschiff

Bregenz, 14. Februar. Die schon längst geplante Vermehrung der österreichischen Schiffe auf dem Bodensee wird nunmehr Wirklichkeit. Auf der Werft von Binz wird ein neuer Bodenseedampfer auf Kiel gelegt, der ein Fassungsvermögen von 800 Personen aufweisen und bei einer Leistung von 1270 PS. eine Höchstgeschwindigkeit von 30 Km. in der Stunde erzielen wird. Das Schiff wird 440 Tonnen wiegen, 59 Meter lang und 12,2 Meter breit sein. Im Juli 1939 soll es in Dienst gestellt werden.

Notenburg, 14. Februar. (Ein Kreisbildarchiv wird errichtet.) Der Kreisverband beabsichtigt, die Kreisfilmstelle zu einem Kreisbildarchiv auszubauen. Landrat Chormann hat zu diesem Zweck in einem Rundschreiben Familien für die Mitarbeit in Frage kommenden Stellen, Behörden, Schulen, Vereine, Vertreter der Altersvorsorge, des Heimatschutzes und der Denkmalspflege, von der Absicht des Kreisverbandes verständigt. Das Archiv, das sieben Abteilungen umfassen wird, soll jedermann offen stehen.

Horchheim, Kr. Baihingen, 14. Februar. (Klemmengerab.) In der Klemmengerab einer Hingelei stiegen Arbeiter auf ein Grab, in welchem ein noch gut erhaltenes Knochengestirn sowie verschiedene Schmuckstücke und Gebrauchsgegenstände vorhanden waren. Der sofort verständigte Landeskonfessor Dr. Paret-Stuttgart erschien als bald und stellte fest, daß es sich um eine alemannische Grabung aus der Zeit des 6. bis 7. Jahrhunderts handelt.

Gechingen, 14. Februar. (500 RM. Geldstrafe wegen Uebertretung der Arbeitseinzugsgesetze.) Die Kleine Strafkammer des Landgerichts bestrafte als Verurteilungsinstantz die Verurteilung eines Betriebsführers zu 500 RM. Geldstrafe, weil er im Jahre 1937 Arbeiterinnen unter 25 Jahren eingestellt hatte, ohne dazu die Genehmigung des Arbeitsamtes Sigmaringen eingeholt.

Schorndorf, 15. Februar. (Oeffentliche Belobung.) Im heutigen Regierungsanzeiger für Württemberg werden der Automobilmechaniker Reinhold Boos und der Maler Karl Franze von hier, die mit Mut und Entschlossenheit je ein Menschenleben vor dem Ertrinken gerettet haben, im Namen des Führers und Reichstanklers öffentlich belobt.

Schnaiter Totschlag vor Gericht

Die erschlagene war eine jüdische Frau

Stuttgart, 14. Februar. Am 8. Juli v. J. erschloß die damals 15jährige Ella Strauß zu Schnait im Wendtal nach einem Streit ihre 63jährige Großmutter Rosine Leuz, nachdem sie der alten Frau vorher noch einen Koffring mehrere Male so heftig auf den Kopf geschlagen hatte, daß sie umkam und der Krug in Trümmer ging. Sie hatte sich deshalb wegen Verbrechens des Totschlages vor dem Schwurgericht zu verantworten.

Die Familie Strauß, ein Weingärtnerpaar und dessen Tochter, wohnte im Hause der Schwiegermutter und führte mit ihr gemeinsamen Haushalt. Die als herrschaftlich und geizig bekannte Schwiegermutter hatte, anstatt sich über die Tüchtigkeit ihres Tochtermannes zu freuen, immer etwas an der Familie auszuheulen, so daß diese unter der ählichen Laune und unter der Streikluft der alten Frau zu leiden hatte. Bekannt ist, daß sie ihrer Tochter die Kustreue hartnäckig vorenthielt.

Schon die beiden Tage vor der Tat kam es wieder zu Reereien zwischen den beiden Parteien. In der Frühe des 8. Juli war die Stimmung der alten Frau so, daß Frau Strauß zu ihrer Tochter sagte: „Heute ist sie wieder einmal ganz aus dem Häuschen“. Nachdem der Vater, nachgiebig und ruhig wie immer, mit seiner Frau zur Arbeit in den Weinberg gegangen war, machte sich die Großmutter an ihre Enkelin heran, die noch etwas an ihrem Kopf auszuheulen hatte, um dann den Eltern zu folgen. Bei dem Gehn nannte die Alte das fleißige und anspruchlose junge Mädchen ein „faules Mensch“ und neckte ihr, als sie sich diese Bezeichnung in nicht gerade höflichem Tone verbat, eine Ohrfeige. Darob in höchstem Maße erregt, kam die Beschäftigte auf den Gedanken, ihrer Weingerin „eine zu machen“, wie sie vor Gericht sagte. Sie wählte zu diesem Zweck einen Weinstock, der ihr gerade zur Hand war. Nachdem sie die Großmutter damit von hinten niedergeschlagen hatte, habe sie bei sich gedacht, jetzt müsse sie vollends sterben, damit sie nicht noch länger zu leiden brauche. Sie schlug deshalb zu wiederholten Malen auf die Stirnseite ein und erzwang sie schließlich, indem sie ihr den Hals mit beiden Händen zudrückte.

Von den 15 vernommenen Zeugen lagten je ziemlich alle recht günstig für die Angeklagte aus, während die Beweise im Urteil ihrer Richter ziemlich schlecht wegkam. Der schiedsrichterliche Sachverständige bildete der Angeklagten die einen ruhigen und geordneten Einwand machte und nach ihrer ganzen Erscheinung eines so schweren Tat faam für fähig gehalten werden kann, den Strafmaßvermerk des § 31 Abs. II (erhebliche verminderte Zurechnungsfähigkeit bei Verübung der Tat) zu. Die Verhandlung wird am Dienstag fortgesetzt.

WGB unterstützt Arbeitseinsatz

Die erfolgreiche Durchführung des Vierjahresplans verlangt den vollen Arbeitseinsatz aller arbeitsfähigen Volksgenossen. Das WGB unterstützt diese Notwendigkeit durch Ueberwachung der Arbeitsfähigkeit und des Arbeitseinsatzes seiner Betreuten. In Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern sorgt das WGB durch Aufklärung und erzieherische Einwirkung dafür, daß jeder Hilfsbedürftige seine Arbeitskraft der Volksgemeinschaft zur Verfügung stellt. Es veranlaßt, daß die schulentlassenen Kinder der betreuenden Familien, die noch keine Arbeitsstelle haben und ihre sonstigen arbeitslosen Familienangehörigen, falls deren Arbeitskraft nicht in der Familie selbst dringend benötigt wird oder körperliche Schäden, Krankheit usw. die Arbeitsaufnahme unmöglich machen, sich zum Zwecke des Arbeitseinsatzes bei dem zuständigen Arbeitsamt melden.

Dasselbe gilt für alle alleinlebenden Hilfsbedürftigen. Auf dem Lande wird besonders auf solche geachtet, die trotz des Landarbeitermangels sich nicht an den Erntearbeiten beteiligen. So hat der Landbeauftragte für das WGB im Gau Württemberg-Hohenloeken rechtzeitig vor Beginn der Ernte 1937 verfügt, daß die Ortsbeauftragten des WGB, dem Arbeitsamt alle die Betreuten melden, die, wenn auch nur ausfühlsweise, als Erntehelfer in Frage kamen. Jeder dieser Gemeindevater, der sich dem Arbeitsamt gegenüber nicht als Erntehelfer zur Verfügung stellte, wurde für das WGB 1937/38 dann eben auch vom Winterhilfswerk nicht mehr betreut. Ueberhaupt führt das WGB ständig einen erbitterten Kampf gegen die Heizenossen, die aus der Hilfsbereitschaft des Volkes ein Geschäft zu machen versuchen und sich durch Ausbeutung aller Hilfsformmaßnahmen ihre Faulheit und Arbeitslaster erhalten zu können glauben.

Schulaufbau führt zum schöneren Dorf

In der Zeit des Verfalls hat auch das Äußere unserer Dörfer stark gelitten. Das harmonische Bild des deutschen Dorfes wurde durch die materialistische Denkmweise, durch bodenfremde Architektur, durch häßliche Häune, schreiende Plakate usw. verunstaltet. Die niederbrückende Stimmung, die in den Krisen Jahren auf dem deutschen Landvöll lag, hatte kein Auge für die Schönheit oder Häßlichkeit des Dorfbildes. Mit der weltanschaulichen und wirtschaftlichen Festigung des Landes erwachte auch der Wunsch wieder, die äußere Umgebung schöner zu gestalten. Vorbildlich hat in dieser Richtung der Lehrer eines westfälischen Dorfes gearbeitet, der seinen Schülern das Aufsatzthema stellte: „Was kann auf meinem Schulweg schöner werden!“ Durch die Aufsätze wurden auch die Eltern angeregt, aber die Möglichkeiten der schöneren Gestaltung des Dorfbildes nachzudenken. Die besten Aufsätze bildeten dann den Anlaß für die auszuführenden Verschönerungsarbeiten, die gleich in Angriff genommen wurden.



Die Symbolgestalten der drei Wehrmachtsteile

Deutsches Mädel, das Land ruft dich!

Aufruf der Reichsreferentin für den VSM an die Schulentlassenen

Die Reichsreferentin für den VSM, beim Reichsjugendführer, Jutta Radiger, wendet sich mit folgendem Aufruf an alle vor der Berufswahl stehenden Mädel:

„Deutsches Mädel! Willst du einen ländlichen Beruf ergreifen oder willst du Bäuerin werden, dann gehst du in die ländliche Hausarbeitslehre. Für alle deutschen Mädelberufe in der Landwirtschaft ist heute die Hausarbeitslehre in einem ländlichen Haushalt der notwendige Anfang der fachlichen Ausbildung.“

„Deutsches Mädel, das Land, das unser Volk ernährt und erhält, deine Heimat, ruft dich! Du bist die deutsche Hausarbeitslehre, die du diesem herrlichen deutschen Land angehören darfst, danke ihm durch Einsatz und Arbeit!“

Im Kampf um die wirtschaftliche Freiheit unseres Volkes spielt, wie der Reichsjugendpräsident hieran schreibt, die Ernährungsfrage eine bedeutende Rolle. Eine intensive Bewirtschaftung des deutschen Bodens ist aber nur möglich, wenn dem Lande Arbeitskräfte in genügender Anzahl zur Verfügung stehen. Dem Lande geeignete junge Kräfte zu gewinnen und für dauernd zu erhalten, ist daher Hauptziel der heutigen Berufsbildung. Auch die Landfrau steht mit ihrer Sorge für den ländlichen Haushalt an verantwortungsvoller Stelle. Um ihr für diese Arbeit das nötige Rüstzeug mitzugeben, wurde die ländliche Hausarbeitslehre geschaffen. Alle Mädel, die bereits in einem ländlichen Haushalt beschäftigt sind, werden sich nunmehr ihre Tätigkeit durch den Abschluss eines Lehrvertrages zum 1. April 1938 als Berufsausbildung anerkennen lassen. Auch eine nachgewiesene Arbeitszeit wird nachträglich als Lehrzeit angerechnet.

Die ländliche Hausarbeitslehre umfasst eine Lehrzeit von zwei Jahren. Lehr- oder Gehalt darf nicht erhoben werden, dagegen erhält der Lehrling Taxiflohn. Die Tätigkeit im Landjahr oder im Landdienst wird auf die ländliche Hausarbeitslehre angerechnet. Der zweijährigen ländlichen Hausarbeitslehre, möglichst bei gleichzeitiger Besuch einer ländlichen Berufsschule oder der zuzuführenden Berufsausbildung, folgt die Anerkennung als ländliche Hausgehilfin. Hier bieten sich dem Mädel nun auf Jahre hinaus gute Anstellungsmöglichkeiten in allen bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben mit gutem Lohn bei freier Unterkunft und Verpflegung. Außerdem besteht die Aufstiegsmöglichkeit zur geprüften Wirtschaftsgelhilfin, zur geprüften Wirtschaftlerin, landwirtschaftlichen Rechnungsführerin, ländlichen Haushaltspflegern u. a.

Auch verantwortungsbewusste Mädel aus der Stadt, die Lust und Liebe zum Landbau haben, werden sich daher einem dieser Berufe zuwenden, nicht aus einer falschen, romantischen Einstellung dem bäuerlichen Leben gegenüber, sondern in dem Bewußtsein, mit der Arbeit auf dem Lande einen wichtigen Beitrag zur Freiheit und Unabhängigkeit unseres Volkes leisten zu können.

Lehrjahre und Herrenjahre

Ein alter Spruch sagt, daß Lehrjahre keine Herrenjahre sind. In den Lehrjahren wird der junge Mensch für seinen späteren Beruf geformt, in dieser Zeit soll er sich die Kenntnisse aneignen, die erforderlich sind, um späterhin seinen Platz im Leben auszufüllen, als Spiel auf welche Stelle er gestellt ist. Im Leben der Lehrjahre liegt es, daß die Begabung des jungen Volksgenossen nicht hoch sein können. Darin liegt gleichzeitig etwas Heiliges. Der junge Mann und das junge Mädchen, die vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben einen verdienten Lohn in die Hand bekommen, erfahren eindringlich, daß niemandem im Leben etwas geknebelt wird, daß alles erarbeitet sein muß. Hieraus erwächst die Verpflichtung, erarbeitetes Gut auch fleißig auszugeben. Sparfamkeit zu üben.

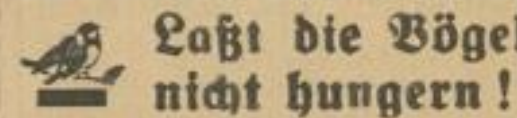
Diese Sparfamkeit braucht sich nicht nur in planmäßiger Einteilung des Arbeitsverdienstes über die Woche oder den Monat auszudrücken, sondern muß sich auch darauf er-

strecken, daß kleine Mädelchen etwas für die Teilnahme an einer Veranstaltung der Partei oder ihrer Gliederungen, für eine Ausübung usw. gebildet werden. Als höchstes Ziel aber sollte jedem jungen Menschen vor Augen stehen, sich für die spätere Zukunft, etwa für die Selbständigmachung für den Besuch einer Fachschule, für die Aussteuer oder für einen weiteren Jockeifahrt auf Markt anzusparsen. Mit Recht sind Kredit-Institute, beispielsweise die Sparkassen, dazu übergegangen, ihre Einrichtungen zur Förderung des sparsüchtigen Nachwuchses zur Verfügung zu stellen. Kredite aber kann selbstverständlich nur der bekommen der einige Zeit hindurch gezeigt hat, daß er auch sparen kann.

Brot ist kein Hühnerfutter!

Arglos streut die Hausfrau die Brotkruste unter die munter gackernde Hühnergarde. Halt! Das darfst du nicht, liebe Hausfrau, denn das ist verboten. Auch dem Verbraucher ist es nämlich nicht gestattet, das wertvolle Nahrungsmittel als Viehfutter zu verbrauchen. Stellen wir uns nur einmal vor, daß in den 17 1/2 Millionen deutschen Haushaltungen, ihrer einmal eine Scheibe Brot verfüttert würde, so würde man mit dieser Menge 3000-4000 Giftdampfwagen anfüllen können und diese Berge von Brot würden der Volksernährung verloren gehen.

Sollte es jedoch einmal vorkommen, daß Brotschnitten austrocknen, so werden die Brotkruste sorgsam aufbewahrt um später eine wohlschmeckende Brotsuppe oder irgend eine gute Brotbeise zu ergeben. Aber niemals darf das Brot an die Haustiere verfüttert werden.



Laßt die Vögel nicht hungern!

Die Fütterung muß regelmäßig erfolgen. Das Futterhäuschen darf nie leer sein.

Unsere Kurzgeschlechte

Ein Konzertflügel reist nach Amerika

Von Christoph Walter Dr e y

Einmal hatte er bessere Tage gesehen. Damals stand er in einem hohen, hellen Zimmer mit kostbaren Teppichen und Wohlhabenheit. Aber das schönste war das hübsche Persönchen, das des Abends, zuweilen auch am Mittag Sonaten auf ihm spielte. Janner wieder mußte er an die feinen Hände denken, die über seine Tasten geglitten waren. Auch zu jener Zeit glaubte er manchmal unzufrieden zu sein. Damals, als es hieß, sie solle heiraten! Da ließ sie sich tagelang nicht sehen, und der Konzertflügel stand verlassen im Salon, kumm und einsam.

Sie kam dann doch zurück. Nur spielte sie keine nettischen Scharades mehr. Ihre Stimme, die er so liebte, jubelte nicht durch den hohen Raum. Sie sang schwermütige Weisen. Oft fielen leuchtende Tropfen aus ihren Augen auf sein poliertes Ebenholz. Noch dies bedeutete Glück: Sie nannte ihn ihren liebsten, einzigen Freund.

Und dann ging alles zu Ende. Menschen kamen und gingen, sprachen für ihn unverständliche Worte. Ein großer Mann mit lauter häßlicher Stimme schrie. Man nannte Zahlen — Zahlen — man betastete ihn, schlug hart und rücksichtslos an, und zum Schluß umwandeln ihn Männer mit Stricken, um ihn fortzuführen.

Auf diesem Wege, unten am Eingang des Hauses, begegnete er zum letzten Male seiner Freundin. Ihre Augen waren rot geweint und ihre zärtlichen Hände legten sich noch einmal auf seine schwarzblanke Platte.

Unverständlich schien alles folgende. Seine Saiten summt und sie schmerzten. Erst als er sich in dem kahlen Labenträum wiederfand, erlangte er die Befinnung zurück. Wie öde es hier war! Alles Gerümpel, alter Hausrat, vor dessen Berührung man ihn bisher ängstlich bewahrt hatte, stand nahe bei ihm. Eine große alte Uhr brummte misantropisch und ver-



hehlte ihre Neugierde nicht. Die fleckige Kohlenkiste ihm gegenüber knarrte frech und hustete etwas hervor, das sich wie „hochmütiger Bengel“ anhörte. Der hübsche Konzertflügel vernahm noch die abgerissenen Saiten eines Stubenflatsches, ehe er vor Erschöpfung und Schmerz in tiefen Schlaf fiel. Poltern und Schreien weckten ihn. Wieder umgaben ihn Menschen, die ihn betasteten, sein Neugierde und Inneres eingehend prüften. Auf einem Wagen schaffte man ihn bald darauf in den finsternen Labenträum eines Schiffes und nach langer stürmischer Fahrt in einen riesenhaften Saal. Wenn es auch nicht der zierliche Salon seiner jungen Freundin war, so befand er sich doch schon in einer angenehmeren Umgebung als im Verteilungsbüro.

Warm kam buntes Licht von der Decke und von den Wänden. In der Mitte des Saals, gerade vor ihm, leuchtete ein großer glatter Tisch. Nach und nach wurde es heller. Aus tausend Lampen schossen leuchtende Farben quer durch den Raum. Fünf Menschen mit selbstsam verbogenen Röhren gruppierten sich rund um den Tisch. Eine schwarze, aber und über von Steinen glühende Frau setzte sich an ihn heran, und dann — er wußte nicht, was geschah — brach ein entsetzliches Geheule los. Knarren und Trommeln los. Die glühende Regierin schlug, wild geworden, auf seinen Kopf herab — einer der Männer kletterte auf seine Platte und brüllte unverständliche Laute durch einen Blechtrichter — waren das Wahnsinnige!

Der mißhandelte Flügel schrie, jammerte hilflos, gequält, es half nichts, auf dem leuchtenden Platz begann der Tanz — immer heftiger schlug die Regierin. Der Mann auf dem Flügel trampelte von Minute zu Minute heftiger in grotesken Verrenkungen —

Die Schmerzen des armen Konzertflügels steigerten sich ins Unendliche und mit einem grauenvoll mißhörenden Schrei rissen plötzlich alle seine Saiten —

Der Tanz brach mitten entzwei. Neugierig starrten unzählige Menschen auf den toten Flügel.

„Wilde Sache!“ grinst der Kapellmeister. „Nicht mal 'nen Klotz Holz kann man auf dem Ding spielen. Diee Risten sind überaus überwinden — Ainoergei ist das einzig Nichtigel!“

Das Dich nicht erst auffordern! Tritt freiwillig an den WAW-Sammler heran und gib freudigen Hecyent!

Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 17. Februar	Freitag, 18. Februar	Samstag, 19. Februar
6.00 Morgenlied Seltensabe, Wetterbericht. Vanderrichtliches Samstag II	6.00 Morgenlied Seltensabe, Wetterbericht. Vanderrichtliches Samstag II	6.00 Morgenlied Seltensabe, Wetterbericht. Vanderrichtliches Samstag II
6.30 Frühkonzert	6.30 Frühkonzert	6.30 Frühkonzert
7.00-7.10 Frühnachrichten	7.00-7.10 Frühnachrichten	7.00-7.10 Frühnachrichten
8.00 Seltensabe, Wetterbericht — Marktberichte	8.00 Seltensabe, Wetterbericht, Marktberichte	8.00 Seltensabe, Wetterbericht, Marktberichte
8.30 Frühkonzert	8.30 Frühkonzert	8.30 Frühkonzert
9.30 Seltensabe	9.30 Seltensabe	9.30 Seltensabe
10.00 Seltensabe	10.00 Seltensabe	10.00 Seltensabe
10.30 Seltensabe	10.30 Seltensabe	10.30 Seltensabe
11.30 Seltensabe	11.30 Seltensabe	11.30 Seltensabe
12.00 Seltensabe	12.00 Seltensabe	12.00 Seltensabe
12.15 Seltensabe	12.15 Seltensabe	12.15 Seltensabe
12.30 Seltensabe	12.30 Seltensabe	12.30 Seltensabe
13.00 Seltensabe	13.00 Seltensabe	13.00 Seltensabe
13.30 Seltensabe	13.30 Seltensabe	13.30 Seltensabe
14.00 Seltensabe	14.00 Seltensabe	14.00 Seltensabe
14.15 Seltensabe	14.15 Seltensabe	14.15 Seltensabe
14.30 Seltensabe	14.30 Seltensabe	14.30 Seltensabe
15.00 Seltensabe	15.00 Seltensabe	15.00 Seltensabe
15.30 Seltensabe	15.30 Seltensabe	15.30 Seltensabe
16.00 Seltensabe	16.00 Seltensabe	16.00 Seltensabe
16.30 Seltensabe	16.30 Seltensabe	16.30 Seltensabe
17.00 Seltensabe	17.00 Seltensabe	17.00 Seltensabe
17.30 Seltensabe	17.30 Seltensabe	17.30 Seltensabe
18.00 Seltensabe	18.00 Seltensabe	18.00 Seltensabe
18.30 Seltensabe	18.30 Seltensabe	18.30 Seltensabe
19.00 Seltensabe	19.00 Seltensabe	19.00 Seltensabe
19.30 Seltensabe	19.30 Seltensabe	19.30 Seltensabe
20.00 Seltensabe	20.00 Seltensabe	20.00 Seltensabe
20.30 Seltensabe	20.30 Seltensabe	20.30 Seltensabe
21.00 Seltensabe	21.00 Seltensabe	21.00 Seltensabe
21.30 Seltensabe	21.30 Seltensabe	21.30 Seltensabe
22.00 Seltensabe	22.00 Seltensabe	22.00 Seltensabe
22.30 Seltensabe	22.30 Seltensabe	22.30 Seltensabe
23.00 Seltensabe	23.00 Seltensabe	23.00 Seltensabe
23.30 Seltensabe	23.30 Seltensabe	23.30 Seltensabe
24.00-2.00 Seltensabe	24.00-2.00 Seltensabe	24.00-2.00 Seltensabe

Die Macht des Schicksals

Roman von Geri Rothberg

20. Fortsetzung Nachdruck verboten

Während Tante Auguste sich dergestalt in das goldbraune Kleid Me-Dores, zum andern in die Creme vertiefte, die als Nachtschiff gereicht wurde, blickte Tante Eveline die Rechte bewundernd an. Ihr schien plötzlich keiner mehr gut genug, Me-Dore zu besitzen.

Onkel Sebaldus wollte gerade eine Sache erzählen, die ihm heute früh zu Ohren gekommen war. Evidentlich hatte er es der Blomane halber nicht tun wollen, da aber Me-Dore es in schließlich doch erfahren würde, so blieb es ja gleich es handelte sich um Baron Reiter, von dem es hieß, er bewerbe sich um die Sonnie Erdreich. Seine Schulden seien der Grund dazu. Und diesem Manne hatte sie Me-Dore geben wollen.

Gerade lehte er an, als ein furchtbarer Knall das ganze Haus erschütterte machte. Die Fensterscheiben des Esszimmers gingen in Trümmer, laute Säredensschreie ertönten im Hause und draußen. Tante Auguste und Eveline lächelten wie aus einem Munde: „Erdbeben! Sebaldus, es ist alles zu Ende!“

Sebaldus trat ans Fenster, spähte hinunter. Ihm war das nicht ohne weiteres klar, daß das etwa ein Erdbeben sein sollte. Das hatte eher so ähnlich gedünkt, wie wenn sich eine Schere entwickle, oder so was. Zudem ständen die Häuser noch alle gerade, was bei Erdbeben bestimmt anders war. Aber dort drüben liegen Rauchschwaden oder weiße Wolken aus den Werken empor. Entsetzt wandte er sich der Rechte zu: „In den Werken ist was passiert, Me-Dore.“

Sie stand schon neben ihm und sie sah auch die weißen Wolken, und wieder erschütterte dieses donnerartige Krachen.

Tante Auguste und Eveline hielten sich eng umschlungen und zitterten.

Me-Dore wandte ihr stilles marmorblasses Gesicht dem Onkel zu: „Ja, in den Werken. Ich muß hinüber.“

„Um Gottes willen!“

Tante Auguste freilachte es voll Todesangst.

Me-Dore hörte kaum hin. In ihr drängte alles hinüber, wo die Menschen in Gefahr waren, und mit ihnen — Rubolf Feinsberg.

„Ich begleite dich. Selbstverständlich werden wir nicht hier Rehen und zittern. Man kann doch helfen,“ sagte der Oberst entschlossen. Stiller Schrittes ging er neben der Rechte hinaus.

„Auf der Treppe kam ihnen eine Frau entgegen. „Explosion in den Werken,“ sagte sie und rang die Hände.“

Neben dem Onkel hekte Me-Dore hinüber.

Nach ein Gedrüll, ein Krachen, dann war es still. Vor dem riesigen Tor drängten sich Menschenmassen. Sie hatten alle fluchtartig die Werke verlassen, soweit es möglich war. Viele beherzte Männer aber waren schon wieder drinnen, um nach den Kameraden zu sehen. Direktor Böhmer kam mit kalkigem Gesicht herbei, erstarrte Meldung.

„Es ist das große Kesselhaus! Die Explosion hat weit um sich Unheil angerichtet. Es ist vorläufig nichts zu überleben. Da kommt die Feuerwehr.“

Der Geruch rinnam wurde fast unerträglich. Giftige Gase waren in der Luft. Weiter zurück drängten die Menschen vom Schauspiel der Katastrophe.

Die Feuerwehr begann ihre Arbeit. Kurz, loslich, schafften einige Befehle über den weiten Platz. Wenig später wurden schon die ersten Verunglückten herausgetragen. Die Arbeiter, die zuerst schon verlorst hatten, ihren Kameraden Hilfe zu bringen, brachte man bewußtlos. Die Gase hatten sie betäubt. Nur einer, ein sehr großer Mann, war noch mitten unter den Feuerwehrlenten tätig. Man sah ihn, wie er sich zu den Verwundeten beugte, sie verband. Er hatte ein weißes Tuch vor Nase und Mund gebunden. Das Sanitätspersonal, das mit der Feuerwehr zu-

gleich eingetroffen war, tat Handreichungen, soweit es nicht selbst bereits beschäftigt war.

Verzete trafen ein. Es war keine Zeit, den Mann zu fragen, der bereits so viele Verletzte verbunden hatte. Nur ein paar erkannte Blicke trafen ihn. Er kümmerte sich um nichts. Als er sah, daß dann die Verzte an der Arbeit waren, alle mit verbundenem Gesicht wie er selbst, richtete er sich auf.

Wir hung dichtet, blondes Haar in die Stirn. Der Mann ging noch einmal zu dem rauchenden Trümmerhaufen zurück, kürzte sich hinein, brachte im nächsten Augenblick noch einen Menschen heraus. Da fiel eine Wunde in sich zusammen, traf die beiden. Weiß stiebte es in die Höhe.

Zwei Feuerwehrlente hatten gesehen, wie der mutige Petteur nun selbst unter die Trümmer zu liegen kam. Im Nu waren sie dort. „Acht! Tot?“

Sie trugen ihn heraus, dorthin, wo die Verzte ihres Amtes walteten.

„Er hat eine Menne Verlehter herausgebracht. Es muß ein Arbeiter aus den Werken sein. Ihm verdanken aber so und so viele das Leben, denn er war schon bei seinem Rettungsmert, als wir eintrafen.“

Sie liefen wieder zurück. Doktor Kallertink wandte sich voll Interesse dem Mann zu, dessen Stirn eine fallende Wunde zeigte. Auch der Arm war zerklüftet.

Sorgsam verband der Arzt die Wunden. Der Verletzte wurde dann vom Sanitätspersonal fortgetragen. Draußen, durch die Reihen hindurch.

„Rubolf!“

Me-Dore hatte den Namen angeden und sie wußte gekürzt, wenn Onkel Sebaldus nicht schnell den Arm um sie gelegt hätte. Alle blickten auf das schone, schlanke Mädchen im goldbraunen Samt und einer der älteren Arbeiter murmelte: „Das war doch Feinsberg?“

Fortsetzung folgt.